

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Wittwoch, den 27. März 1895

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich . . . " 3 40
	Vierteljährlich . . . " 2 50
	Jährlich " 8 —

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Freiburger Wahlknechte.

Das ist ein Titel, der noch nie in der „Freiburger-Beitung“ gestanden. Und da sage man noch, es gebe nichts Neues unter der Sonne! Den Titel bringt, man denke sich, das radikale „Luzerner Tagblatt“. So berühmt sind wir geworden an den Wellen des blauen Vierwaldstättersees, und wenn ich sage „wir“, so sind damit wir Senesebezirker gemeint. Der Name «Tavel» und Senesebezirker ist noch nie soviel in radikalen Blättern genannt worden, wie in den letzten Tagen. Wie ist denn das gekommen? Wir haben das wenig beneidenswerte Glück in der Stadt einen Korrespondenten zu haben, der, wo's immer geht den Kanton in den radikalen Schweizerblättern „verbrüllt“, von Zeit zu Zeit den zerlöscherten Mantel tugendhafter Entrüstung um seine Philosophenschulter schlägt — das ist alt —, daß es aber im Senesebezirk radikale Zuträger und Verkleumder gibt — das ist neu.

Doch beschäftigen wir uns mit dem Freiburger Korrespondenten des Luzernerblatts. Derselbe berichtet, daß 150 bis 500 Freiburger nach Luzern seien aufgebeten worden, um dort in verschiedene Gemeinden verteilt, bei den Gemeinde- oder Grossratswahlen für die Konservativen zu stimmen. Bei der Werbung heißt es, seien der Oberamtmann und verschiedene Geistlichen thätig gewesen.

Was an der ganzen Geschichte, Wahres ist, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Wir wissen bloß, daß mit Frühlingsanfang viele Senesebezirker außerhalb den Bezirksmarken ihr Brod verdienen, daß viele ins Welschland ziehen. Ob diesmal einige in den Kanton Luzern gezogen sind, lassen wir dahingestellt. Der Wahrhaftigkeit des Tagblattkorrespondenten trauen wir aber nicht. Wir haben ihn auf einer Lüge ertappt, und wer in einer Sache lügt, bleibt gewöhnlich nicht bei einer Lüge stehen. Er schreibt: „... Der Präsekt des Distrikts Tavel, ein gewisser P. . . gewesener Schulmeister, Areatur des famosen Professors B. . . und des Chorberrn Z. . . Delan des Kapitels zu St. Niklaus, hat seine Gensdarmen in die Häuser der armen Landleute, welche als Tagelöhner ihr Leben fristen und zu den Bauernknechten gesandt, mit der Einladung, sich am Abend auf die Präsektur zu begeben. Hier eröffnete ihnen der Präsekt, daß sie zu gutem Vohne nach Luzern gehen könnten, wo man 500 Arbeiter bedürfte.“

Wir greifen aus dem Wirwar der Behauptungen nur Eine heraus. Der Korrespondent des Luzernerblatts bringt den Namen des Delan Eschopp in Verbindung mit der vorgeblichen Wahllaffaire. Der „gewissenhafte“ Korrespondent ist ganz richtig verstanden worden, von dem größten Teil der Schweizerblätter. Die „Gazette de Lausanne“, das „Genferjournal“ verkünden es der ganzen Welt, Delan Eschopp sei der Werber der Freiburger Wahlknechte. Wir machen mit dem Tagblattkorrespondenten kurzen Prozeß:

wir bezeichnen ihn als Lügner und Verkleumder, bis er seine Verdächtigung bewiesen oder widerrufen hat. Welches von beiden er zu wählen hat, wenn er ein Ehrenmann ist, wissen wir.

Welchen Glauben kann man einem Korrespondenten gewähren, der so frech und grundlos verdächtigt? wir fragen: Verdient er in seinen übrigen Ausführungen mehr Glauben? wir zweifeln. Zudem soll der radikale Freiburger Korrespondent doch zuerst den Luzernerliberalen predigen. Haben dieselben nicht zuerst im Jahre 1881 bei den Nationalratswahlen im 13. eidgenössischen Wahlkreis kolonnenweise Wahlknechte eingeführt? Frage der Korrespondent in den in Bern grenzenden Luzernergemeinden nach, wie viele Berner vor und wie viele ein paar Wochen nach den Wahlen sich dort aufhalten. Wer hat in Freiburg bei Wahlen die Weinflasche als Kampfgewinn auf den Plan gerufen? Sind es die Konservativen oder die Radikalen? Der „tugendhafte“ Korrespondent schau sich in der Schweizergeschichte seit anno 40 um und durchblättere die Wahlgeschichte der Kantone. Er wird dann sehen, wer sich unsauberer Wahlpraktiken bedient hat. Es ist immer die gleiche Geschichte: Die Konservativen sind da um Prügel zu kriegen, die unschuldigen Radikalen, um sie im wohlgerücktesten Maße auszuteilen.

Damit wollen wir in keiner Weise Wahlschlichen das Wort reden: sie lassen sich erklären, entschuldigen nicht. Daß Bewohner des Bezirks eigens zu Wahlzwecken in den Kanton Luzern gezogen sind, glauben wir nicht. Wohl nirgendwo in der Schweiz gehen die Wahlgeschäfte so leidenschaftlos und gewissenhaft vor sich, wie im Senesebezirk. Wein und Geld bei Wahlen sind dort ungewohnte Mittel. Die leitenden Persönlichkeiten im Verein mit der Geistlichkeit haben stets darauf gehalten, daß der gesunde Volksgeist und die Unbesieglichkeit dem Land erhalten bleiben. So wird es auch bleiben, bis der Tagblattkorrespondent und seine Freunde den Krieg in die stillen Thäler tragen.

Sidgenossenschaft

Justizdepartement. Das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement hat mit Rücksicht auf die Vorschrift der ungarischen Gesetzgebung, daß im zivil- und handelsrechtlichen Prozeßverfahren der Beklagte vom ausländischen Kläger eine Kautionsleistung für Prozeßkosten und Urteilsgefahr verlangen könne, sofern nicht dargethan wird, daß im Heimathstaate des Klägers der ungarische Staatsbürger im entsprechenden Falle zur Leistung einer Kautionsleistung nicht verpflichtet sei — im Interesse der in Ungarn wohnenden Schweizerbürger — eine Zusammenstellung sämtlicher kantonaler Gesetzesvorschriften über die Prozeßkautionspflicht veranstaltet. Nachdem diese Zusammenstellung im Verordnungsblatt des ungarischen Justizministeriums veröffentlicht worden ist, macht der schweiz. Bundesrat mittelst Kreisbeschreibens an

sämtliche Kantonsregierungen die Mitteilung, daß künftighin die in Ungarn als Kläger in Zivil- und Handelsrechtsprozessen auftretenden Schweizerbürger sich in Betreff des in ihrem Kanton hinsichtlich der Prozeßkautionspflicht geltenden Rechtes einfach auf die vom ungarischen Ministerium veröffentlichte Zusammenstellung zu berufen be-rechtigt seien.

Dem schweiz. Bundesrat wird die Zustimmung des Regierungsrates erklärt zum Abschluß einer Uebereinkunft zwischen der Schweiz und Belgien über die Unterstützung und Heimtschaffung armer Angehöriger beider Staaten, nach Analogie des bereits mit Deutschland und Italien hierüber abgeschlossenen Vertrages.

Die Nordost-Bahn nahm im Februar Fr. 1,315,932 (1,345,512). Der Einnahmenüberschuß beträgt somit Fr. 404,889 (520,280).

Viehseuche. Die Maul- und Klauenseuche umfaßte in der ersten Hälfte des Monats März 77 Ställe mit 437 Stück Großvieh und 101 Stück Kleinvieh. Die Vermehrung gegenüber Ende Februar beträgt 41 Ställe mit 216 Stück Großvieh und 66 Stück Kleinvieh. Verseucht in den meisten Fällen nachgewiesenermaßen durch österrreichisches Schlachtvieh sind die ostschweizerischen Kantone St. Gallen (18 Ställe), Appenzell (14), Zürich (23), Schaffhausen (6), Thurgau (5), Graubünden (2), Glarus (1). Sodann Luzern (6) und Aarau (1 Stall). Auf die übrigen Kantone kommt 1 Fall im Kanton Genf.

Vivisektion und Tierschutz. Aus Zürich schreibt man: In der Generalversammlung des zürcherischen Tierschutzvereins wurde die Frage der Unterstützung der Initiative für ein Verbot der Vivisektion erörtert. Es machten sich für und gegen verschiedene Meinungen geltend und es wurde davon Umgang genommen, die Stellung des Tierschutzvereins zu präzisieren. Herr Erziehungsrat Schönenberger, welcher die Vivisektion im Interesse der Wissenschaft, beziehungsweise Menschenheilkunde, verteidigte, machte in der Diskussion die Mitteilung, daß im Falle der Initiative im Kanton Zürich von Erfolg begleitet sei, das Polytechnikum sich an dieses Verbot nicht halten, sondern sich auf eidgenössischen Boden stellen werde. Im Jahre 1894 wurden in Zürich 109 Personen wegen Tierquälerei verurteilt und bestraft und 18 Personen wegen humaner Behandlung der Tiere prämiert. Wie viele Herren wurden wegen humane Behandlung der Armen und Arbeiter prämiert? —

Kantone

Zürich. Ein mutiges Mädchen. Ueber einen Fall, wie sich ein junges Mädchen eines Einbrechers erwehrt, wird uns mitgeteilt: Als die Kellnerin eines Restaurants in Zürich am Abend ihr Zimmer aufsuchte, bemerkte sie unter ihrem Bett einen Durschen. Sie schlug Lärm, und als der Eindringling aus seinem Versteck hervortrat, faßte ihn das unerschrockene Mädchen beim Kragen, riß ihn mit sich die Treppe hinunter und hielt ihn so lange fest, bis

Hilfe kam und der seltsame Besuch der Polizei übergeben werden konnte. So ist's recht!

Solothurn. Der Frühling kommt. Man sieht dies an den Streikern. In der Uhrenfabrik Kummer in Bettlach feiern seit Mittwoch zirka 120 Arbeiter. Schon letztes Jahr fand in der gleichen Fabrik ein Ausstand statt. Allem Anscheine nach wird auch in Grenchen und Langenbühl ein Streik vorbereitet.

Alle Inserenten des „Leberberger Anzeiger“, welcher ein reines Inseratenblatt ist, sind von der Arbeiterpartei mit Boykott bedroht worden, da die letztere für das Gedeihen des sozialdemokratischen Organs „Grenchener Volksbote“ fürchtet.

Der „Solothurner Anzeiger“ kann sich nicht recht zufrieden stellen mit dem Bundesratsbeschluss vom 20. dies, das Stimmrecht betreffend. Er glaubt, man hätte das Volk entscheiden lassen sollen, es wäre gewiß auch recht herausgekommen. „U. A.“ schreibt er: „Die Frage ist nach unserer Ansicht nicht nur eine formalrechtliche, sondern in erster Linie eine politische und auch ökonomische und hätte auf dem Boden unserer Verfassung, sei es in Folge Revision durch den Kantonsrat, sei es in Folge der neu eingeführten Verfassungsinitiative durch den Souverain, d. i. durch Volksentscheid gelöst werden sollen, und wir zweifeln nicht daran, daß es im richtigen und humanen Sinne geschehen wäre. Wir werden darüber noch später, nach Schluß der Serie, unsere Bemerkungen anbringen, für heute konstatieren wir nur, daß dieser Beschluss durchaus nicht überall Zustimmung, sondern vielerorts lebhaftest Kritik findet und zwar letztere nicht nur bei Staats- und Gemeindebehörden, sondern auch im Publikum, namentlich bei den zahlreichen Scharen Derjenigen, die als Kreditoren oder Bürgen bei den vielen Geldstagen der Siebenziger und Achtziger Jahre zu Verlust kamen. Bis dahin fand es der eine oder andere derjenigen, die es konnten, für angezeigt, zum Zwecke seiner Rehabilitation mit den Verlustigen abzukommen, ihnen an den „alten Schaden“ etwas zu offerieren; jetzt wird das wohl seltener eintreten.“

Thurgau. Jeder Kanton hat seine besondern Namen oder auch „Ueberrahmen“, wie auch der Kanton Freiburg an solchen nicht arm ist. Die Thurgauer-Witze beziehen sich bekanntlich meistens auf die mangelhafte Unterscheidung zwischen Wein und Wein, die man weiß Gott aus welchem Anlaß, der Bevölkerung Mostindiens scherzweise etwa nachredet. Diesen Spaß fangen die braven Thurgauer aber nachgerade an satt zu bekommen, und eine Versammlung in Hofencrutz hat deshalb beschlossen, es sei jeder, der ehrenrührige „Thurgauwitze“ erfinde oder nachzähle wegen Ehrabschneiderei gerichtlich zu belangen. Zugleich wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Strafe verdoppelt werden soll, wenn der Erfinder oder Erzähler selbst Thurgauer sei.

Der strengen Vollziehung des Beschlusses soll indessen der Umstand entgegenstehen, daß das Protokoll jener Protest-Verhandlung auf unerklärliche Weise abhanden gekommen sei.

Waadt. Ein Unglücksfall rief letzte Tage in der Stadt Lausanne eine große Aufregung hervor. Eine junge Tochter, die einem Detailhandel vorstand, wurde bewußtlos in ihrem Magazine aufgefunden, desgleichen ein junger Mann, mit dem sie sich Tags vorher verlobte. Die zwei Unglücklichen, die wegen dem Widerstande ihrer Eltern gegen die Heirat verzweifelt hatten, zuerst eine Lösung von Phosphorzündhölzchen eingenommen, alsdann versuchten sie mittelst eines Briquettsfeuers sich zu ersticken. Die junge Tochter konnte wieder zum Bewußtsein gebracht werden, sie befindet sich jetzt außer Gefahr. Der Zustand ihres Verlobten, der sich erst von einer Krankheit erholt, ist gefährlich.

Genf. Der Große Rat hat seine ganze Sitzung vom 20. März der Beratung des von einer Spezialkommission ausgearbeiteten Entwurfes eines neuen Steuergesetzes gewidmet. Mehrere Redner machten verschiedene Aussetzungen an der Vorlage und wünschten eine Ersetzung der Kapitalsteuer durch eine Einkommensteuer. Ueber verteidigte

das Werk der Kommission, erlaubte sich aber doch die Frage, ob es geraten sei, an eine Totalrevision des Steuerwesens heranzutreten, in einem Zeitpunkt da die Einnahmen des Staates eine erfreuliche Zunahme aufweisen. Die Einnahmen haben seit 1879 zugenommen, ohne Steuererhöhung.

Ueber zeigte sogleich an, daß die Staatsrechnung von 1894, für welche ein Defizit von 256,000 Frs. und mit Hinzurechnung der Nachtragskredite von 656,000 Frs. vorgesehen worden war, mit einem Einnahmenüberschuß von 10,000 Frs. abschließe. Ueber konnte seine Rede nicht zu Ende führen und wird sie in einer nächsten Sitzung beendigen.

Ausland

Deutschland. Durch die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen, hat Kaiser Wilhelm II. nach verschiedenen Seiten hin ein kluges Schachzug gethan. Wilhelm II ist ein guter Hasser, aber, wenn einmal verböhnt, auch von erstaunlicher Verbindlichkeit und Liebenswürdigkeit. Das sieht man jetzt, wo er den früher tiefgefränkten Alten im Sachsenwalde beim Herannahen seines 80. Geburtstages mit Aufmerksamkeit überschüttet. Die ostpreussischen Agrarier, die den Altreichskanzler ganz zu den übrigen zählen, hat natürlich diese Beförderung des Grafen Wilhelm Bismarck mit Wohlgefallen erfüllt. Die Regierung muß eben den Agrariern jetzt mehr denn je einige Pfaster auf die ihnen neuerdings geschlagenen Wunde legen. Es wird zwar der Antrag Kanitz noch immer in der für seine gründliche Durchberatung eingesetzten Kommission des Staatsrates erdauert, aber man macht sich auf keiner Seite mehr die geringsten Illusionen über sein Schicksal. Es gehören dieser Kommission u. A. auch der frühere Landwirtschaftsminister von Heyden und der von der konservativen Fraktion ausgeschlossene Graf Dönhoff an, was keine günstige Zusammensetzung nach dem Herzen des Agrarierbundes bedeutet. Auch wird, fast zum Ueberdruß häufig, von Seiten der Regierung und ihrer Vertreter betont, daß man keine bloße landwirtschaftliche Interessenpolitik zu treiben beabsichtigen. Graf Kanitz soll sich darum auch, wie ein Berichterstatter bei Gelegenheit des letzten offiziellen Staatsratsdieners gehört haben will, über das Schicksal seines Schooßkinds in einer sehr resignierten Stimmung befinden und sich bereits von der Undurchführbarkeit des Antrages in seiner jetzigen Form überzeugt haben.

Frankreich. Nachdem der französische Hauptmann Romani durch den Amnestieerlaß des Königs Humbert begnadigt worden ist, hat Präsident Faure auch die Begnadigung des in Nizza wegen Spionage verurteilten italienischen Majors Falta unterzeichnet.

Spanien. Der Untergang des spanischen Kriegsschiffes „Königin Regentin“ bestätigt sich in seinem ganzen furchtbaren Umfange. Der Kriegsdampfer wollte einen fremden Gesandten heimbegleiten und ist auf der Rückkehr mit der ganzen Besatzung untergegangen. Mit dem Schiffe sind über 430 brave Seeleute in die Tiefe gesunken: also ein Unglück ebenso furchtbar, wie der Untergang der „Elbe“ und die Katastrophe, welche vor einigen Jahren die englische Marine durch den Schiffbruch der „Queen Victoria“ betroffen hat. Die „Königin Regentin“ hatte den marrokanischen Gesandten nach Tanger gebracht und fuhr am Montag den 10. März zurück, um seinen Bestimmungsort Cadix zu erreichen. Auf diesem Wege wurde das Schiff am Montag in der Meerenge von Gibraltar von einem furchtbaren Sturm überrascht. Die „Königin Regentin“ war einer der besten ungepanzerten Kreuzer der spanischen Marine. Sein Schwester-schiff ist der Alfonso XIII. Das Schiff ist 1887 gebaut worden. Es hatte eine Fahrgeschwindigkeit von 20 Knoten die Stunde und eine Wasser-verdrängung von 5000 Tonnen. Die Maschinen hatten 11000 Pferdekraft. Die „Königin Regentin“

hatte schon einmal durch längeres Ausbleiben Unruhe hervorgerufen. Vor einiger Zeit wurde sie auf einer Reise von Puerto Rico nach Cuba mehrere Tage überfällig, langte aber schließlich doch in Havana an.

Belgien. In Belgien beginnt die allgemeine Lage einer schweren Krise entgegenzutreiben. Die Arbeiter organisieren einen allgemeinen Ausstand und die Regierung trifft alle Maßregeln, um Unruhen vorzubeugen, welche dieser Generalstreik im Gefolge haben wird. Die Erregung unter der Bevölkerung nimmt infolge dieser Kampfpräparationen auf beiden Seiten sehr bedenklich zu. Im Lütticher Bezirk befinden sich etwa 9000 Grubenarbeiter bereits im Ausstand. In Berviers streiken die Weber. In Gent trafen Mittwoch die Arbeiter in einer Versammlung einstimmig den Beschluß, in den allgemeinen Ausstand einzutreten, falls das allgemeine Wahlrecht geschmälert werden sollte.

Der Grund dieser Erregung in der Bevölkerung ist ein mehrfacher. Vor Allem hat, wie schon angedeutet, die Vorlegung eines neuen Gemeindevahlgesetzes durch die Regierung und die Annahme des Entwurfes durch die Kammer-Kommission sehr böses Blut gemacht. Die Vorlage saßt als Voraussetzung der Wahlberechtigung das vollendete 30. Lebensjahr und eine dreijährige Seßhaftigkeit an demselben Orte ins Auge, wo die Wahl stattfindet. Da nun aber gerade die jugendlichen, unreifen Arbeiter, das größte Kontingent zu den gewaltthätigen und unruhigen Elementen stellen, so ist die Wut derselben über diese Absperzung von der Wahlausübung begreiflich. Neben diesem Punkte wird die Frage von den politischen Parteien sehr geschickt ausgenutzt, und dieselben haben hier um so leichteres Spiel, als selbst die ruhigen und einsichtsvollen Bürger sich sagen, daß der Kongostaat in absehbarer Zeit für Belgien nicht die geringsten Vorteile zu bieten im Stande sei. Wie ernst die Lage in Belgien nicht nur tatsächlich ist, sondern auch als solche von der Regierung aufgefaßt wird, geht einerseits daraus hervor, daß das belgische Ministerium eine Umfrage bei den Maires veranlaßt hat, ob im Falle von Unruhen auf die Bürgergarde zu rechnen sei, andererseits daraus, daß der Kriegsminister jüngst erklärte, daß die belgischen Offiziere im Falle eines Ausstandes nicht in der Lage seien, für die Zuverlässigkeit ihrer Truppen zu garantieren.

Kanton Freiburg

Die Erklärung in der „Liberts“ und „Freiburger Zeitung“, wodurch der Freiburger Korrespondent des „Luzerner-Tagblatt“ als Verleumder hingestellt wird, bis er die persönlichen Zulagen und Verdächtigungen gegen Delan Tschoop bewiesen hat, hat die Billigung des „Confedérés“ nicht gefunden. Wir begreifen es wegen der nahen Verwandtschaft des Tagblattkorrespondenten mit der „Confedérés“. Doch lassen wir das für den Augenblick. „Confedérés“ behauptet, Delan Tschoop habe bloß behauptet, die das Tagblatt nicht lesen, Sand in die Augen gestreut; denn das Luzernerblatt sage nur, daß Hr. B. ein gewesener Lehrer, eine Kreatur des Chanoine Tschoop sei. Und das habe der Chanoine nicht bestritten.

Aber Hr. „Confedérés“, wie kommt es denn, daß die „Liberts“, die bedächtige „Gazette de Lausanne“ und das noch bedächtiger „Genferjournal“ und ihre Freundin „die Tribune“ den Delan Tschoop als einen der Haupturheber der behaupteten Wahlfälschung bezeichnen? Hr. „Confedérés“, Sie sind ein geschiedter Mann, das ist ja bekannt; aber geschiedter als der Redaktor der „Liberts“ und all die Redakteure genannter Blätter insgesamt, sind Sie doch nicht, obwohl wir von Ihrer Geschiedtheit eine gar hohe Meinung haben. Das wäre doch eine gewaltige „Blamage“ für die ganze französische Schweiz, wenn nur der Redakteur des „Confedérés“ deutsch verstehen würde! „Confedérés“ meint Hr. B. hätte gegen die „treuerliche“ Anklage vertheidigt werden

solten. Wenden Tagblatt zu haben, nannter w mit Recht!

Der ber Präfekt des ein gewisse fessors W. Gensdarme druck, der eine durch oder dersel der vorgebl daß nicht e über einen groben un sehen, Hr. für besser zweite Alt affaire als Demnach s moralischen Betrug.

Faden dur Korrespond ein ander er nach der Wahlgesch Professor Gesellschaft Wir fin stehen gebl wie sein fu dersch“, sich dem wollen bringen, d andern D „Confedérés“ der Spitze Der Freib die in Nr. Frn. und Berle rufen, we da stehen bedrängten

Audien
Frn. Regi soll länger haben, unt

Univer
die Gäch gelichtet. I den Bünde schloffen endet zwa Passionsfo doch der C nach dem man kann dies Sem außergew die Studi glückliche k lehren im Sonntag kommen, allem den gangbarer es hoffen!

Univer
Universtä gründet. Bulgaren die Fahne der Stu von den Stadt Fr Alma m bulgarische Universtä der Fahne

usbleiben Un-
Zeit wurde sie
o nach Cuba
ber schließlich

die allgemeine
gegenzutreiben.
emeinen Aus-
e Maßregeln,
ieser General-
Die Erregung
insolge dieser
iten sehr be-
l befinden sich
im Ausstand.
In Gent
ner Versamm-
en allgemeinen
gemeine Wahl-

der Bewölke-
nem hat, wie
eines neuen
die Regierung
ses durch die
Blut gemacht.
ng der Wahl-
ebensjahr und
denselben Orte
bet. Da nun
eisen Arbeiter,
gewalthätigen
so ist die Wut
von der Wahl-
n Punkte wird
tischen Fehern
ieselben haben
löst die ruhigen
agen, daß der
Belgien nicht
im Stande sei.
nicht nur tat-
e von der Re-
nerseits daraus
rium eine Um-
hat, ob im Falle
rbe zu rechnen
Kriegsminister
n Offiziere im
der Lage seien,
zu garantieren.

urg

6" und „Frei-
urgerkorrespon-
ls Verleumder
lichen Zulagen
an Tschopp be-
s „Confédérés“
es wegen der
korrespondenten
wir das für den
Defan Tschopp
nicht lesen, Sand
s Luzernerblatt
mer Lehrer, eine
Und das habe

kommt es denn,
ge „Gazette de
itigere „Genfer-
e Tribüne“ den
aupturheber der
n? Hr. „Con-
Wann, das ist
der Redaktor der
eurs genannter
nicht, obwohl
gar hohe Mei-
eine gewaltige
he Schweiz, wenn
r.“ deutsch ver-
nt Hr. P. hätte
rtheidigt werden

solten. Wie naiv! Der Chanoine Tschopp scheint den Tagblattkorrespondenten gerade so verstanden zu haben, wie die unwissenden Redaktoren genannter weilschweizerischen Blätter. Und wohl mit Recht!

Der berichtigte „Tagblätler“ sagt: „... Der Präsekt des Distriktes Tavol, (Ei, wie französisch!) ein gewisser P... Kreatur des famosen Professors W... und des Chorherrn T... hat seine Genärdarmen u. s. w.“ Entweder ist der Ausdruck, der gegen Hr. P... geschleudert wird eine durch nichts hervorgerufene Beschimpfung oder derselbe ist in Verbindung zu sehen mit der vorgeblichen Wahlfaffaire. Wir halten dafür, daß nicht einmal ein radikaler Schlingel gegenüber einem gewissenhaften Beamten einer so groben und gemeinen Injurie fähig ist. Sie sehen, Hr. „Confédérés“, wir halten die Radikalen für besser als Sie. Demnach bleibt nur die zweite Alternative: Hr. P... hat in der Wahlfaffaire als Kreatur und unter dem Einflusse des Professors W... und des Chorherrn T... gehandelt. Demnach sind selbe nach dem „Tagblätler“ die moralischen Urheber des vorgeblichen konservativen Betrugs. Diese Auffassung geht wie ein roter Faden durch das ganze Gewebe des radikalen Korrespondenten. Er spricht von „Pfarrer W... ein anderer Fanatiker“. Warum Fanatiker? weil er nach dem Artikelschreiber bei der behaupteten Wahlgeschichte thätig gewesen. „Anderer“? weil Professor W... und Chorherr T... zur gleichen Gesellschaft gehören!

Wir sind bei diesen Ausführungen länger stehen geblieben, weil das Tagblatt wahrscheinlich wie sein freiburgischer Milchbruder, der „Confédérés“, sich der gleichen Ausflucht bedienen wird. Zudem wollen wir den Beweis für die Verleumdung bringen, den man vielleicht später noch an einem andern Orte verwenden könnte. Unterdeß Hr. „Confédérés“ werden wir die ganze Woche an der Spitze des Blattes folgenden Satz bringen: Der Freiburger Korrespondent ist aufgefordert, die in Nr. 67 des „Luzerner Tagblatts“ gegen Hr. Defan Tschopp enthaltene Verdächtigung und Verleumdung zu beweisen oder zu widerrufen, wenn er nicht als Lügner und Verleumder da stehen will: „Confédérés“ ist gebeten, dem bedrängten „Bruder“ beizustehen.

Audienz. Letzten Samstag empfing der Papst Hr. Regierungsrat Bythou in Audienz. Er soll längere Zeit mit dem hl. Vater verhandelt haben, unter anderem auch über die Universität.

Universität. (Eingesandt.) Die Straßen und die Gäßchen der Stadt haben sich schon ziemlich gelichtet. Die Akademiker haben für einige Wochen den Bündel geschmürt und die Bücher der geschlossenen Koffer anvertraut. Das Wintersemester endet zwar offiziell erst am Freitag vor dem Passionssonntag, dies Jahr also am 29. März; doch der Studiosus dies nicht beachtend, handelt nach dem Liebe: „Frei ist der Bursch“. Nun man kann es jedem verargen, dem die Geduld dies Semester gebrochen, denn es war auch ein außergewöhnlich langes Akademiensemester. Mögen die Studiosen freudig nun heimwärts ziehen, glückliche Bilanz machen, aber zahlreich wiederkehren im nächsten Semester, das am dritten Sonntag nach Ostern beginnt. Wenn sie wieder kommen, werden sie manches neue finden, vor allem den freudebringenden Frühling, saubere und gangbarere Straßen zc. Wenigstens wollen wir es hoffen!

Universität. Wiederum hat sich auf unserer Universität eine neue Studenterverbindung gegründet. Letzten Samstag hielt die jüngst von Bulgaren sich gebildete Verbindung « Bratstvo » die Fahnenweihe. Von allen Seiten, sowohl von der Studentenschaft, von den Wilden und von den Vereinsmitgliedern, als auch von der Stadt Freiburg wird diese junge Tochter der Alma mater mit Freuden begrüßt; es ist diese bulgarische Studentenschaft ein Beweis, daß unsere Universität fortwärts jähret. Der Kommerz der Fahnenweihe im Hotel Falken abgehalten,

war zahlreich besucht von Seite der Herren Professoren, und der noch anwesenden Studenten. Die löbliche Regierung war durch Hr. de Weck und Hr. Bossy vertreten. Abwechselnd mit Gesang und den schmetternden Tönen der Bandwehremusik stoben die Abendstunden schnell dahin. Der schönste Akt des ganzen Abends ist unstreitig der, der Fahnenenthüllung und der Fahnenübergabe. Hr. Dr. Sturm, stellvertretender Rektor der Universität begrüßte in schönen, salbungsvollen Worten die Verbindung « Bratstvo » und hob unter anderem die Pflichten einer Verbindung hervor; hernach übergab er die Fahne der Sektion, auf daß sie dieselbe schützen und wahren. Herr Regierungsrat Bossy begrüßte die « Bratstvo » im Namen der Regierung. Es folgte dann ein Toast von Hr. Professor P. Berthier. Im Namen der „Akademia“ sprach Herr Meier cand. Theol von Zürich. Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle übrigen Redner noch anführen. Ich übergehe sie und rufe der neuen Verbindung in Freiburg ein herzlich willkommen zu und ein vivat croceat floreat Bratstvo!

Examen. Die Lehrlingsexamen werden Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai statt finden. Bis heute haben sich 90 Lehrlinge einschreiben lassen. Sie verteilen sich wie folgt: 2 Scheffelmacher, 2 Metzger, 3 Bäcker, 1 Schlächter, 1 Zimmermann, 4 Wagner, ein Cigarrenmacher, 1 Friseur, 1 Sezer, 5 Schuhmacher, 1 Zeichner für Architektur, 5 Schmiede, 1 Käfer, 1 Graveur, 1 Gärtner, 1 Mechaniker, 5 Tischler, 1 Maler, 3 Schneider, 1 Schlosser, 2 Steinhauer, 1 Tapezierer, 1 Küfer. Im ganzen 53 Lehrlinge männlichen Geschlechts; weiblichen Geschlechts haben sich angemeldet: 8 Cigarrenmacherinnen, 1 Wäscherin, 1 Modistin, 18 Schneiderinnen, 4 Blätterinnen, 2 Weberinnen, 3 Maschinenstrickerinnen. Im ganzen 37. Glück auf diesen Lehrlingen!

Eisenbahnunglück. (Korresp.) Zu wiederholten malen sind binnen kurzer Zeit in unserem Kanton Unfälle durch die Eisenbahn vorgekommen. Ein großes Unglück ereignete sich Samstag in der Nacht. Herr P. von Wittenbach wollte sich aus der Stadt heim begeben und der Kürze wegen, lief er auf der Eisenbahnlinie. Während er nun so den Weg passierte, kam der Zug gefahren, faßte den Armen, schlepte ihn ein Stück weit mit sich und schleuderte ihn nachher seitwärts. Der Mann ist elend zugerichtet, anfangs konnte man ihn durch Entstellung von Wunden gar nicht erkennen. Drei Doktoren ist er zur Behandlung anvertraut, ob er mit dem Leben davon kommen wird, ist ungewiß. Es ist dies eine böse und ernste Warnung, daß wir nie auf der Eisenbahnlinie gehen sollen; lieber 10 Schritte mehr machen und den rechten Weg einschlagen als einen so gefährlichen; denn auf der Bahnlinie ist doch keine Sicherheit und unerwartet kann eine Lokomotive oder ein Getragzug daherkommen, und da macht die Furcht vor dem unerwarteten Zug ein Ausweichen oft gerade zu unmöglich.

Ansteckende Krankheiten. Wie uns das Bulletin meldet sind vom 1. bis 15. März im Senebezirk im ganzen 3 Kinder am Milzbrand umgestanden. Zwei in St. Urten und eines in Böfingen. Von Maul- und Klauenseuche blieb der Kanton verschont. Dagegen in Semsales im Vivisbachbezirk, ist ein Pferd der Seuche (Koh) und eines der Ansteckung verdächtig. Im Saanebezirk, in Matran sind 10 Schweine an Rotlauf und Seuche umgestanden.

Neueres

Berlin. Abgeordnetenhau. Die Abgeordneten nahmen den Antrag, den Präsidenten zu beauftragen, Bismarck anlässlich seines achtzigsten Geburtstages die Glückwünsche darzubringen, gegen die Stimmen des Centrums, der freisinnigen Volkspartei und der Polen mit großer Majorität an.

Der Reichstag dagegen lehnte die Beglückwünschung ab mit 163 gegen 146 Stimmen, worauf Lewezow unter dem Beifall der Rechten das Präsidium niederlegte.

Briefkasten. Wie es geschehen kann, hat der Druckensel im letzten Blatt sein anstößendes Regiment geführt. In der Rubrik Bienenzucht soll es heißen: Ruhr statt Ruhe. Neuwly statt Wümmewyl.

Mobiliensteigerung

Am Freitag, den 29. März nächsthin, von 9 Uhr morgens an werden die Kinder des lebh. verstorbenen Beat Bugget in Crunenburg, bei Gurmel gegen baare Zahlung öffentlich und freiwillig versteigern lassen: 1 Kuh, 1 Schaf, 1 Quantum Heu, Emd, Stroh und Korn, ungefähr 25 met. Zentner Erdbäpfer, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Handfarnen, 1 Stohzuber, 1 Waage, 2 Kuhkommet, Hauen, Körbe, Sensen, Rechen, Möbel, Betten, Lingen, Uhren; kurz sämtliche Haus- und Feldgerätschaften. H 926 F
Crunenburg, den 23. März 1895.
(242) Kaspar Bugget, Vogt.

Steigerung

Unterzeichneter läßt Donnerstag, den 4. April, bei seiner Wohnung öffentlich versteigern: 1 Leiterwagen, 1 Grassäure, 1 Stohsäure, 3 Kuhkommet, 1 Weizsaß, 2 Tröge, ein Quantum Heu, verschiedene Hauen, Rechen und Werkzeuge. Zu dieser Steigerung ladet ein Johann Gurti, in Borschafta bei Geretsried, Gemeinde Ueberstorf. (243) H 927 F

Gutes Heu und Emd

zu verkaufen
bei Maria Neuwly, in Dübingen.

Ein junger Knecht

welcher alle Landarbeiten kennt, wird für sofort gesucht bei Hr. Paul Fasel, in Lentlingen. H 849 F (222)

Mobilien-Steigerung

Das Konkursamt des Senebezirks wird am Mittwoch, den 3. April nächsthin, von morgens 10 Uhr an, in Staffels, Gemeinde Böfingen, die dem Benedikt Schneider daselbst gehörenden Gerätschaften, wie verschiedene Haus- und Feldgerätschaften, Pflüge, Eggen, Wagen, Strohschneide und Dreschmaschine, Kornmühle, Milchgeschirr, 1 Dezimalwaag, 1 Zuchsaß, 1 Wichtstock, Heu, Stroh, Kartoffeln, Getreide, alles gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigern lassen. Lafers, den 18. März 1895. H 860 F (229)
Der Konkursbeamte:
Fasel.

Emd zu verkaufen

In Monsejour, ungefähr 4000 Fuß gutes Emd, per Fuß oder per Zentner. H 877 F (233)

Kinderrwagen

deutsche und englische Façon in großer Auswahl.

Wagenfett

in ganz Prima Qualität à 50 Gls. das Kilo in Kübeln oder Schachteln nach beliebiger Größe bei:

Jean Battig (232)
gegenüber dem Gasthof „zur Meggern.“
Freiburg. H 881 F

A. Nussbaumer,

Nachfolger von L. Christinaz,
in der Villette,
beim katholischen Friedhof,

Freiburg empfiehlt seine große Auswahl fertiger Grabsteine in allen Sorten zu den billigsten Preisen. (236)

Schweizerische Landesaussstellung Genf 1896

Die erste Nummer der
illustrierten

Offizillen Aussellungs-Zeitung

wird kommenden Mai zur Ausgabe gelangen.

Insertions-Aufträge sind ausschliesslich an die
Annoncen-Expedition

HAASENSTEIN UND VOGLER

zu richten und werden solche von sämtlichen Filialen dieser Firma entgegen genommen, sowohl für die Gesamtheit der vorgesehenen 52 Nummern als für einen Teil derselben.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die vorerwähnte
Aussellungs-Zeitung das einzige offizielle Organ

der schweiz. Landesaussstellung ist und wird dasselbe den Ausstellern, Gewerbetreibenden, Industriellen, Wirten etc. zur Benützung bestens empfohlen. (213)

Liegenschafts-Steigerung

Der Unterzeichnete wird am **Donnerstag, den 4. April**, nächstbin, von 2-4 nachmittags an, in der Wirtschaft zu Tafers aus Auftrag und in Folge Einwilligung der Geschwister Cosandey im Tromos, die denselben gehörenden Liegenschaften, nämlich Art. 512a, 512b und 692 des Kadasters der Gemeinde St. Ursen, bestehend in Wohnung, Keller, Scheuer, Stallung und zirka 1 1/4 Zucharten Land, an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden. (228) H 861 F

Tafers, den 18. März 1895.

Der Gerichtsschreiber: **Kasel.**

Zürfische Eisenbahn-Loose

Jährlich 6 Ziehungen, gesetzlich gestattet, keine Lotterieloose.

Haupttreffer **Fr. 600,000, 300,000, 25,000, 10,000** etc. etc.

Jedes Loos wird gezogen

im Laufe der Ziehungen mit **mindestens**

Fr. 232

Nächste Ziehung **1. April**

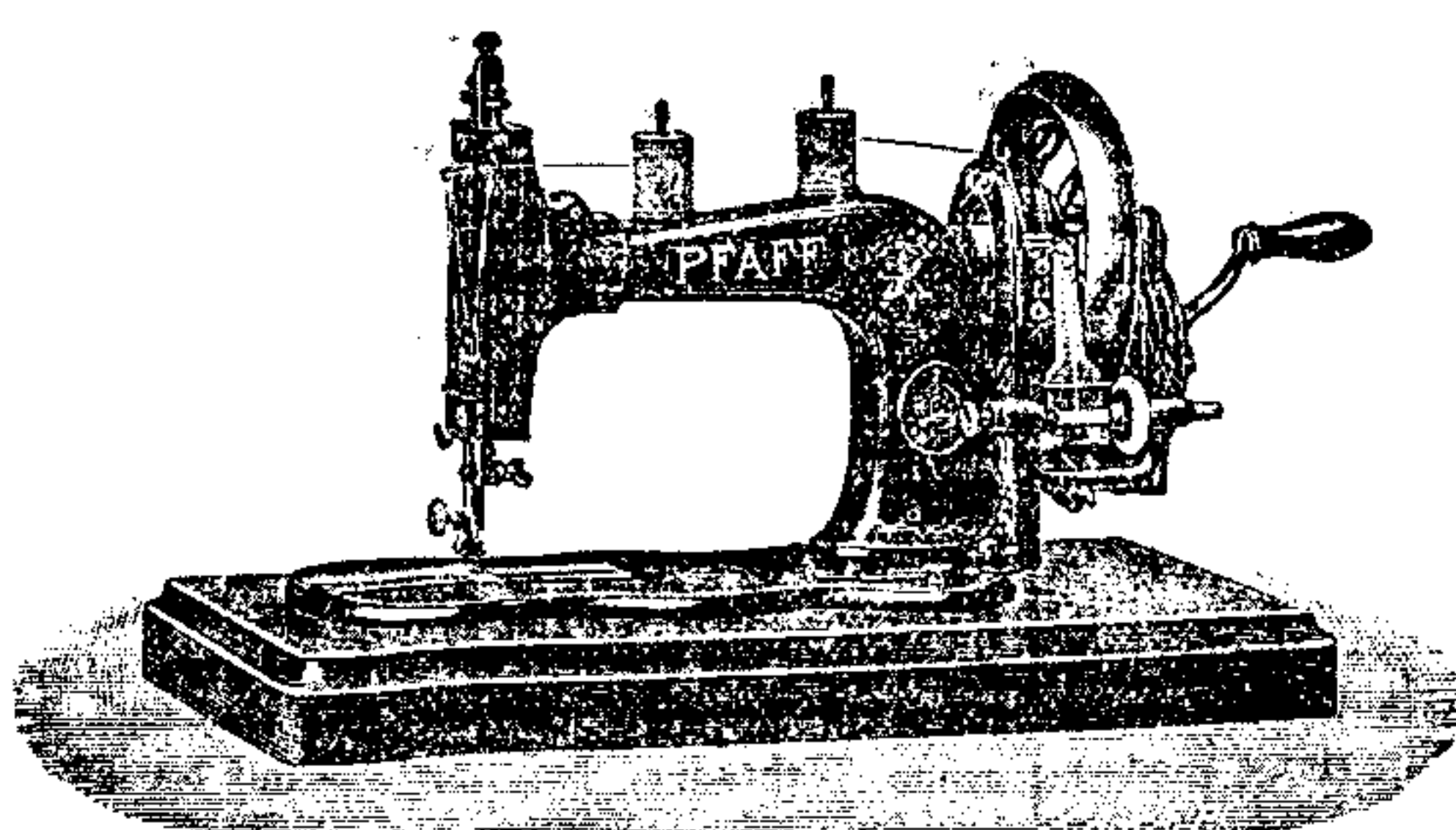
Monatl. Einzahlung auf ein Originalloos

•• Fr. 5 ••

in Briefmarken oder gegen Nachnahme mit voller Berechtigung schon zur Ziehung vom 1. April. Gest. Aufträge umgehend erbeten, um noch vor Ziehung bedienen zu können.

(206) H 490 Z

Bed & Cie., Zürich.



Pfaffnäähmaschinen

Beste Maschinen für Familien u. Handwerkergebrauch. Sehr leichter und ruhiger Gang. Groß. Dauerhaftigkeit, da alle reibenden Teile aus Stahl geschmiedet nicht gegossen sind. Außerordentliche Leistungsfähigkeit. — Gebiegene Ausstattung. — Garantie.

Alleinverkauf:

G. Wapner,
Eisenhandlung,
Freiburg. (89)

LOTTERIE FREIBURG

Genehmigt durch Regierungsbeschluss vom 22. Februar 1895

II. SERIE

2. ZIEHUNG: 4. APRIL 1895

mit 455 Gewinne an denen alle Loose der II. Serie theilnehmen

EIN HAUPTGEWINN VON 25,000 F. — EIN GEWINN VON 5,000 F.

1 Gewinn von . . . f. 2,500 ; 5 Gewinne von 500 f. 2,500 ; 50 Gewinne von 50 f. 2,500

3 Gewinne von 1,000 > 3,000 ; 25 — 400 > 2,500 ; 350 — 20 > 7,000

Nachnahmesendungen zu dieser Ziehung werden bis 1. April angenommen. Wir ersuchen unsere werthen Korrespondenten hauptsächlich diese Art von Bestellung zu wählen, da bei derselben sämtliche Irrungen & Verluste vermieden werden. Nach dem 1. April muss der Geldbetrag der Bestellung folgen.

AUSGABE DER III. SERIE

In Anbetracht des Erfolges der Lotterie kommen die Loose der III. Serie sofort zur Ausgabe & halten wir dieselben zur Disposition unserer werthen Korrespondenten.

DIE ZIEHUNG 100,000 f. Gewinne ; II. Serie bekannt gegeben werden.

MIT DIESELBE ERGIEBT

EINEN HAUPTGEWINN VON 50,000 F. — EINEN HAUPTGEWINN VON 10,000 F.

1 Gewinn von . . . f. 5,000 ; 10 Gewinne von 500 f. 5,000 ; 100 Gewinne von 50 f. 5,000

5 Gewinne von 1,000 > 5,000 ; 50 — 100 > 5,000 ; 750 — 24 15,000

Sämtliche Loose nehmen dann noch an den zwei Supplementziehungen THEIL, WELCHE NACH ANLEGUNG ALLER SERIEN STATTFINDEN. DIESELBEN ERGEBEN:

I. SUPPLEMENTZIEHUNG für alle Serien **II. SUPPLEMENTZIEHUNG** für alle Serien

1 HAUPTGEWINN 100,000 **1 HAUPTGEWINN 200,000**

1 Gewinn von . . . f. 20,000 1 Hauptgewinn von . . . f. 50,000

2 Gewinne von 10,000 . . . > 20,000 3 Gewinne von 10,000 . . . > 30,000

5 — 5,000 . . . > 25,000 5 — 5,000 . . . > 25,000

10 — 1,000 . . . > 10,000 10 — 1,000 . . . > 10,000

20 — 500 . . . > 10,000 30 — 500 . . . > 15,000

100 — . . . > 15,000 700 — 100 . . . > 70,000

Sämtliche Gewinne werden baar ausbezahlt

Der Betrag derselben ist auf der STAATSBANK DEPOSIT und wird dort ausbezahlt

Die Gewinnlisten werden allen Loosinhabern nach jeder Ziehung gratis zugesandt

PREIS des LOOSES: EIN FRANC. — Bitte jeder Bestellung das Rückporto beizufügen

GELDENBETRÄGE POSTANWEISUNGEN ODER BRIEFMARKEN BITTE AN DIE AKTIEN GESELLSCHAFT DER LOTTERIE ZU FREIBURG (SCHWEIZ) EINZUSCHICKEN.

Man erhält: 11 Loose für 10 fr.; 22 für 20 fr.; 33 für 30 fr.; 44 für 40 fr.; 55 für 50 fr., etc. Bestellungen über 10 frs werden portofrei expediert. Hohe Provision den Wiederverkäufern.

178/27

I

Freiburg

Für die Postunion

Der „schw

Sehr int
berlehren,
bernehmen.

Weise lerne
der Wissen

weiß so ein
Schnee des

Erfahrungen
nehmen wir

wie früher
„Das ist fr

verschiedene
behaupten,

lannt gewe
der guten,

haben, ist
haupten, d

die Andern
bedingt, da

bessern Ber
besleibe.

Leiden ist
ist der „sch

der „schw
gemein ge

Zeitalter e
drücken beg

Magen fast
geworden i

meln —

Wo ist
lichen Bebe

uns hierüb
so schreibt

Kampf un
nach Gew

Ehre, wo
Strebens

niemals j
sich im G

im Einzel
menten be

der Pflieg
Choleriker

den Tadel
Weil dort

notwendig
handen ist

Leben das
abhanden

Abern das
körperliche

dem mild

Die Be
durch Ner

haben. I
bauungsz

zustand,
Arbeit ve

rend mit
Gemüt n